

Mindensche Beyträge

zum Nußen und Vergnügen.

49te Woche. 1776.

Der selige Pastor.

(Beschluß.)

Etwaige Warzen und Pockengruben.

In Prediger soll vom Erbtheil der Menschheit nichts mit haben, er soll Engel seyn — und doch schuf ihn Gott mit Fleisch und Knochen, mit Sinnen, Blut, Herz und Nerven, wie andre Erdenkinder. Ueberspannte Forderungen sollten wir an ihren Ort, in die Clostermoral schicken, und nicht durch übertriebenes Fordern den Geistlichen zum Heucheln zwingen — und ihn dann verachten. Siehts Tugenden, die ihr dem Prediger allein überlassen sollt? Habt ihr das Arkanaum, ihn zu entmenschen? Gab euch der Schöpfer Vollmacht dazu? oder konnt' er ihn nicht vollkommener machen, und must' es euch überlassen, sein Werk zu vollenden? Gibts gesellschaftliche Freuden, auf die ihr allein ein Monopolium habt, und die beyhm Geistlichen Sünde werden, wenn sie bey euch unschuldig sind? Wis ihr mir diese Fragen beantwortet habt, will ich euch vorläufig treuherzig gestehen, daß wir, eure Brüder, aus eben dem Keimen und Thon mit euch

geknetet sind, daß wir der Weisheit des Schöpfers eben so wohl Leidenschaften zu danken haben, als ihr, und daß wir, um eurer unverständigen Herzen willen, unserm Vater sein Geschenk nicht zurück geben wollen, wenn wirs auch könnten. Wir wollen euch aber auch bitten, wenn ihr die Lust aufsteigen fählt, uns zu verdammen, geschwind einen Blick in eur eigen Herz zu thun — und seyd ihr ohne Sünde — nun! so werft den ersten Stein auf uns.

Unserm sel. Pastor rechnetet ihrs zum Stolze oder Eigenfinne an, wenn er eure Hochzeiten nicht besuchen wollte. An einem andern Ort hatt' ihn diese Entziehung canonisirt. Ich will ihn nicht ganz vom Eigenfinne lossprechen, aber gebt mir den Schlüssel zum Räthsel: wie ers ward? Vielleicht wars gute Meinung, euch in unschuld'ger Freude nicht hinderlich zu seyn. Vielleicht hatten im Anfange ihm einige ungezogene Gefellen die Freude verleidet, sich mit euch zum Vergnügen zu vereintgen, oder es ärgerte ihn eure Verschwendung und läppische Eitelkeit. Ausnahmen

o o o

Hätt' er freylich machen können, aber der Unterschied, der ihn bestimmt hätte, wär' nur ihm, nicht euch, einleuchtend gewesen, und übel wär' ärger geworden. Ein Prediger bleibt ein freyer Mensch, und es muß ihm also erlaubt seyn, weg zu bleiben, wo es ihm nicht gefällt, wenn ihn Amt und Gewissen nicht hinruft. Gesezt auch, er hätte sich euren Gesellschaften aus Eigensinn entzogen; so schadete dieser Eigensinn keinem Menschen, und freu't euch, wenn ihr dies von euch selbst auch sagen könnt.

Unser sel. Mann war sparsam und reich — einige nannten ihn geizig. Wer ist geizig? Der ungerecht gegen andre und sich ist, andre vortheiligt, und sich selbst den nöthigen Unterhalt entzieht, dem die Thränen des Armuths keinen Pfening abpressen können. War dies der Fall? Hat er sich und den Seinigen den nöthigen Unterhalt entzogen? Hat der Arbeiter zweymal um seinen Lohn zu ihm kommen müssen? Gieng der würdige Arme ungetröstet von ihm? Wäre seine Sparsamkeit (die Enthalten vom Verschwenden war) Geiz gewesen; so wolt' ich vielen seiner Tadler diesen Geiz als eine Tugend predigen, die in der Jugend, im Wohlstande unverantwortlich verschwenden, freigebig scheinen wollen, indem sie sich und ihre Weiber und Kinder bestehlen, um desto früher zum Bettelstabe zu gelangen. Und gegen wen wart ihr freigebig? Gegen den Armen? Habt ihr unglückliche Familien glücklich gemacht? Waisen zu guten Bürgern und nützlichen Gliedern der Gesellschaft erzogen? Armenhäuser fundiert? Die Kirchen bedacht? Fabriken errichtet? Predigern und Schulbedienten ihren kümmerlichen Gehalt verbessert? Summen euren Mitbürgern hingegeben, die die Hand des Herrn in einer Landplage getroffen hat? O nein! aber wir gaben kostbare Gastgebothe, die Summen erforderten, ließen uns die Moden

was Rechts kosten, waren gleichgültig, wenn uns ein verrätherisches Blatt Summen hinnahm, und entzogen unserm Aufwande nichts, wenn uns auch Theuring heimsuchte. Ich wil euch eure glänzende Thorheiten lassen, wenn ihr so gut seyn wolt, zu bekennen, daß unser sel. Pastor an seinem frugalen Tische, im Krause verzogünger Kinder und einer zufriedenen Gattin, reinere Freuden genoß, als ihr, von hundert Wachlichtern geblendert, und mit verdorbenen Säften. Und doch war unser Mann kein Häßer der Freude und des gesellschaftlichen Umgangs. Alles, was er Böses that, war: daß er sich seine Gesellschaften nach seinem Geschmack erwählte, und euch die Wahl nicht überließ — und er befand sich bey seinem Eigensinne wohl, ohne euren Schaden.

Sein Ende

war erbaulich, wie sein Leben. Er hatte von Jugend auf vor Gewittern eine unbeswingliche Furcht, und gerade in einem Gewitter, in dem Augenblicke, da er sein Bett verlassen und Sicherheit suchen wolte, traf ihn ein Schlagfluß, er tödtete aber nicht auf der Stelle, 8 Tage verfloßen noch zwischen diesem Augenblicke und dem Tode, die er nicht mit Zubereitung, sondern mit der fröhlichsten Erwartung seines sel. Abschiedes zubrachte. Fragte ihn ein trauriger Freund oder Verwandter nach seinem Befinden; so war herrlich, herrlich! die Antwort, und diese Entzückung nahm mit der Schwachheit zu — und so starb der Christ am 3ten August d. J. Mein Ende sey, wie das Ende dieses Gerechten!

Unparteilichkeit und Gerechtigkeit hat meine Feder geführt. Meine Verbindung mit dem Seeligen war nichts weniger als genau, soll' ich deswegen Verdienste verkennen? Sein Name thut, meiner Mei-

nung nach, nichts zur Sache, denn, wer ihn kannte, wird hier sein Bild wieder finden, und wer ihn nicht persönlich kannte, kan überzeugt seyn, daß ich kein Ideal

S.

geschildert habe. Ich wünschte seinen Verdiensten Nachahmer — andre Ursachen hatt' ich nicht, zu schreiben.

S.

Noch etwas zu Empfehlung der Stallfütterung. *)

In den Weidländern hat man die Gewohnheit, Pferde und Hornvieh, so bald das Gras hervorkommt, auf die Wiesen zu treiben, und sie so lange weiden zu lassen, bis die Kälte ihnen nichts mehr zu nagen übrig läßt. Dieses Verfahren ist ein unüberwindliches Hinderniß für die Verbesserung der Wiesen, oder vielmehr eine sehr wirksame Ursach ihrer Verschlimmerung. Diese Bemerkung hat man in Schweden, Italien, Frankreich, Deutschland u. s. w. gemacht.

Die beste Wiese, wenn sie also abgeweidet wird, verschlimmert sich von Jahr zu Jahr; man darf nur, um sich davon zu überzeugen, die Augen auf eine offene Hude werfen. Die Gründe davon sind sehr auffallend. Das Vieh zerreißt das Gras und zieht es aus bis auf die Wurzel; durch sein beständiges herumgehen durchbricht, verhärtet es das Erdreich und macht es uneben; und durch diese Unebenheit allein wird die Production um ein Drittheil vermindert. So viel Sorgfalt man sonst auf die Verbesserung der Wiesen verwenden mag, so wird man nie etwas ausrichten, so lange dieses Hinderniß nicht gehoben ist. Herr Joseph Couranto eifert sehr wider diesen Mißbrauch, in einer Schrift, die im verwichenen Jahre von der landwirthschaft-

lichen Societät zu Belluno gekrönt worden, und berichtet, daß eine seiner Wiesen, die, so lange das Vieh darin geweidet wurde, nur drey Fuder Heu gab, im dritten Jahre, nachdem kein Vieh mehr hineinkommen dürfen, schon fünf gegeben, und daß sie sich noch täglich verbessere. Er schließt daraus, daß man nicht allein seine Wiesen nicht von seinem eigenen Vieh abweiden lassen, sondern auch alles fremde durch Gehäge davon abhalten müsse, wenn man seine Erndte und seine Heerden erhalten und vermehren wolle.

Eben diese Bemerkung findet man in den Schriften der Akademie zu Stockholm.

Dieser Gebrauch verursacht auch einen erheblichen Verlust an Dünger; denn das, was das Vieh draussen hin und wieder zerstreut und auswirft, ist gewiß nicht halb so viel werth, als was sie im Stalle gegeben haben würden. Diese Quelle der Fruchtbarkeit des Landes, verdient wohl, daß man sich Mühe gebe, ihre Früchte nicht zu verlieren.

Fürs dritte giebt es viele Pflanzen, welche das Vieh nur in der Krippe frist; andre, die es mit den Füßen zertritt, oder hin und wieder stehen läßt, da hingegen der Sichel nichts entgeht, und beym Heuma-

*) Es ist schon so viel zum Vortheil der Stallfütterung gesagt, daß es endlich genug scheinen könnte. — Aber hat es schon merklich bey uns gefruchtet? — und kan man zum Besten einer guten Sache zu viel sagen?

den der ganze Ertrag rein eingebracht wird. Das Vieh fresse draussen oder zu Hause, so verzehret es immer so viel, als es nöthig hat, und immer auf Kosten des Herrn. Im Stalle wird nichts verloren oder verdorben; in der Wiese sehr vieles. Das Erdbreich verschlimmert sich und folglich auch das Produkt; auf die andre Art hingegen verbessert sich beydes.

Hierzu kommt noch, daß man auch den Grummet verliert, welchen die Sichel verschafft, aber der Zahn des Viehes nie werden läßt. Junge Füllen nehmen noch überdem, wenn sie auf Wiesen gehen, die Gewohnheit an, den Kopf nieder zu halten, und bekommen nie den schönen Hals derer, die an der Krippe großgezogen sind.

Man wird auch nicht sehr irren, wenn man einen Theil der Viehseuchen der Feuchtigkeit und vielleicht auch der Eigenschaft des unvollkommenen Grases zuschreibt, welches das Vieh in den Wiesen genießt:

*) Die Bestätigung dieser Anmerkung haben wir im 3ten Stücke dieser Blätter gehabt. Wann wird man doch in diesem Stücke klüger werden?

Eine Anekdote.

Der verstorbene Großmeister von Maltha liebte den Aufwand; und da seine Einkünfte zur Bestreitung desselben nicht hinreichten; so hatte er unter andern eine ansehnliche Summe vom Gelde, welches zu Messen für die Seelen im Fegfeuer bestimmt war, verwandt. Sein Reichthum hielt ihn auf dem Todtenbette diese

der entgegengesetzte Gebrauch wird also auch den Vortheil haben, ein sicheres Präservativ dagegen abzugeben *)

Soll man denn also immer die Pferde und das Hornvieh in den Ställen eingeschlossen halten, ohne sie je weiden zu lassen? Nein, ohne Zweifel lasse man sie zuweilen frische Luft schöpfen, sich freye Bewegung machen, man lasse ihnen die Nachweide des Grases, welches die Sichel nicht fassen können. Diese Vorsicht wird hinreichend seyn, alle die Zufälle abzuwenden, die man theils von einer immer trocknen Nahrung, theils von einer strengen Einsperrung zu fürchten hätte.

Wir wiederholen es noch einmal, weil der Gebrauch so gemein und so schädlich ist: die Wiesen haben keine schrecklichere Geißel, als das Abweiden durch Pferde und Hornvieh. Diese Thiere verzehren dadurch nicht so sehr das Gras, als sich selbst.

schwere Versündigung nachdrücklich vor, und zeigte mit vielem Eifer, wie nöthig es sey, das den armen Seelen zugefügte Unrecht zu vergüten. „ Seyd nur besorgt, mein Ehrwürdiger Vater! antwortete der Sterbende: ich werde in kurzem selbst da seyn, und da will ich die Sache schon in Ordnung bringen.“